

Zeitschrift: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

Band: 92 (1994)

Heft: 3

Buchbesprechung: Fachliteratur = Publication

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fachliteratur Publications

Arnold Niederer:

Alpine Alltagskultur zwischen Beharrung und Wandel

Verlag Paul Haupt, Bern 1991, 518 Seiten, Fr. 48.—, ISBN 3-258-04575-5.

In diesem umfangreichen, aber leicht lesbaren Sammelband werden die wichtigsten Arbeiten des Züricher Volkskundlers Prof. Dr. h.c. Arnold Niederer zusammen publiziert und einem breiten Publikum (wieder) zugänglich gemacht. Neben den beiden Hauptwerken «Gemeinwerk im Wallis», eine 1956 publizierte und in wissenschaftlichen und ausserwissenschaftlichen Kreisen viel beachtete Dissertation, und «Traditionelle Wirtschafts- und Kulturformen in den Alpen» enthält der Band 18 kürzere und längere Aufsätze und ausgewählte aufschlussreiche historische Fotografien aus dem Wallis, welche eine bereits vergangene Lebenswelt zeigen, sowie eine falsche Romantisierung der Vergangenheit und den raschen Wandel im Alpenraum sichtbar werden lassen.

Niederer als Spezialist für alpine und mediterrane Volkskulturen untersuchte unter anderem Fragen zur lokalen und regionalen Identität im komplexen Alpenraum. Die alpine Alltagskultur ist sehr vielfältig, weist grosse regionale Unterschiede auf und umfasst neben einzelnen Kulturelementen wie Nahrung, Kleidung, Wohnen, Geräte, Feste und Brauchtum, Lied, Sage etc. auch Ideologien, Wertvorstellungen und kooperative Arbeits- und Gesellschaftsformen der einzelnen Menschen oder Menschengruppen wie Familie, Berufsgruppe, Verein, Gemeinde. Der im Jahre 1914 in St. Gallen geborene Niederer war beruflich vorerst für einige Jahre im Sommer als Handlungsreisender für Raucherartikel und im Winter als Wanderlehrer für Fremdsprachen im Wallis tätig. Dabei lernte er den traditionellen, noch lebendigen Alltag, aber später auch den tiefgreifenden wirtschaftlichen und kulturellen Wandel in den Schweizer Alpen persönlich kennen. Niederer holte die Matura auf dem zweiten Bildungsweg nach, studierte von 1944 bis 1951 an der Universität Zürich Romanistik, Volkskunde und Soziologie und war dort von 1964 bis 1980 Professor für Volkskunde. Die traditionelle sichtbare alpine Alltagskultur ist heute vielerorts verschwunden, hingegen prägt sie auch in der modernen Welt weiterhin zahlreiche Verhaltensweisen der Menschen. Dies ist neben andern Kriterien und Analysen bei der heutigen Berggebietspolitik und Alpendiskussion gebührend zu beachten.

K. Schrenk

Werner Bätzing u.a.

Der sozio-ökonomische Strukturwandel des Alpenraumes im 20. Jahrhundert

Eine Analyse von «Entwicklungstypen» auf Gemeinde-Ebene

Geographica Bernensia P 26, Geographisches Institut der Universität Bern, Bern 1993, 156 Seiten mit drei farbigen Kartenbeilagen, Fr. 40.—.

Diese Publikation präsentiert die wichtigsten Ergebnisse eines vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Forschungsprojektes, das in enger Bezugnahme auf die Arbeit an der «Alpenkonvention» entwickelt wurde. Angesichts der grossen Disparitäten im Alpenraum müssen die Förder- und die Schutzmassnahmen der Alpenkonventionsprotokolle stark räumlich differenziert werden, wenn die gewünschten Ergebnisse erzielt werden sollen – aber dafür fehlt bislang noch jede grenzüberschreitende alpenweite Grundlage. Aus diesem Grund werden in diesem Band einige Strukturdaten auf Gemeinde-Ebene für den gesamten Alpenraum ausgewertet. Das Ergebnis fällt sehr überraschend aus, weil die Gegensätze in den Alpen wesentlich extremer ausgeprägt sind, als man dies vielleicht erwartet hätte (Gegensätze zwischen ostalpinen Wachstums- und südwestalpinen Rückgangsregionen, zwischen dynamischen Tal- und sich entleerenden Höhenlagen, zwischen boomenden inneralpinen Zentren mit ihren Sub- und Periurbanisierungsgemeinden und problematischen Kleingemeinden).

Weil die aktuellen ökologischen, sozio-kulturellen und ökonomischen Probleme in den Alpen je nach durchlaufener Entwicklungsrichtung äusserst verschieden sind, wird zweitens ein Konzept erarbeitet, um alpenweit «Entwicklungstypen» auf Gemeinde-Ebene festlegen zu können (Agrar-, Industrie-, Tourismus-, Pendlergemeinden, Zentren). Grundgedanke ist es, die konkreten Massnahmen der Alpenkonvention je nach Entwicklungstyp unterschiedlich ausgestalten zu können, denn für Tourismusgemeinden braucht es z.B. andere Problemlösungen als für Agrar- oder Industriegemeinden. Die exemplarische Analyse von 5% aller Alpengemeinden in vier verschiedenen Regionen zeigt, dass z.B. der Typ «Tourismusgemeinde» wesentlich seltener, der Typ «Pendlergemeinde» dagegen wesentlich häufiger vorkommt, als man es erwartet hätte. Mit dieser Publikation findet ein Massstabssprung in der Alpenforschung statt, indem zum erstenmal alpenweite Analysen auf Gemeinde-Ebene durchgeführt werden.

Kartenbeilagen:

Digitalisierte Alpengemeindekarten im Format DIN A2 vierfarbig:

1. Bevölkerungsentwicklung 1870–1990 auf Gemeinde-Ebene
2. Bevölkerungssarme und -reiche Gemeinden und ihre jeweilige demographische Entwicklung 1870–1990
3. Die Höhenlage der Gemeindezentren

und ihre jeweilige demographische Entwicklung 1870–1990

Diese Karten werden im Text kommentiert und durch zahlreiche Tabellen ergänzt. Die Karten sind auch getrennt vom Textband erhältlich (Preis: Fr. 20.—).

Alfred-Wegener-Stiftung (Hrsg.):

Die benutzte Erde

Ökosysteme, Rohstoffgewinnung, Herausforderungen

Verlag Ernst & Sohn, Berlin 1994, 384 Seiten, DM 148.—, ISBN 3-433-01530-9.

In dem Band wird das Thema der geotechnica '93 «Bewahrung der Erde – Herausforderung an Wissenschaft und Technik» aufbereitet. 53 Autoren aus der internationalen Wissenschaftsszene, aus Consulting und Industrie behandeln in fünf «Blöcken» die einschlägigen Themenkreise. Der Themenkreis «Umweltbewusste Nutzung der Ressourcen» befasst sich mit dem Wandel der Rohstoffgewinnung; dabei kommt der Verflochtenheit des Rohstoffabbaus mit den Aktivitäten einer modernen Industriegesellschaft besondere Bedeutung zu. Geo-Informationssysteme (GIS) bieten seit der Einführung der EDV erstmalig die Möglichkeit, den gesamten anthropogenen Lebensraum einer globalen fachübergreifenden Sichtweise zu unterziehen; mit dieser ganzheitlichen Sicht können frühzeitig Schäden erkannt und die notwendigen Massnahmen zu ihrer Verhinderung oder Regulierung eingeleitet werden. Wichtige Zukunftsperspektiven haben die mit geochemischen Fragestellungen befassten Disziplinen bei der Konzeption langfristig verträglicher Abfallbeseitigungssysteme; neben einer langzeitsicheren Deponierung ist künftig die Verwertung von Abfällen stärker zu beachten. Die Weiterentwicklung des Umweltschutzgedankens hat den Umweltschutz um den Begriff der Umweltvorsorge erweitert; dieser Themenblock beschreibt das Vorsorgeprinzip und Massnahmen zu seiner Realisierung. Basis des fünften Themenblocks «Umweltpolitik und ihre Akzeptanz» ist die These: «Nur wenn es gelingt, national den Umweltschutz in allen Politikbereichen zu verankern und international eine echte Kooperation sicherzustellen, kann den nachfolgenden Generationen ein geordnetes Erbe übergeben werden, aus dem heraus sie ihre Zukunft gestalten können.»

Oikos (Hrsg.):

Kooperationen für die Umwelt

Im Dialog zum Handeln

Verlag Rüegger, Chur 1993, 140 Seiten, Fr. 32.—, ISBN 3 7253 0478 5.

Ausgehend von der Tatsache, dass die Realisierung wirksamer ordnungspolitischer Instrumente zum Schutz unserer Lebensgrundlagen infolge mangelnder Akzeptanz kaum möglich erscheint, versammelten sich

im Juni 1993 rund 100 Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Ökologie an der Hochschule St. Gallen, um praktikable und unkonventionelle Lösungsansätze zu entwickeln. Sie untersuchten die Chancen, die sich aus verschiedenen Formen der Zusammenarbeit von Interessengruppen ergeben. Grundlegende Prinzipien und konkrete Erfolgsfaktoren wurden herausgearbeitet. Die Teilnehmenden befassten sich aber auch mit den Grenzen derartiger Kooperationen, wie sie durch die Existenz unüberwindbarer Gegensätze, die Funktionsbedingungen einer modernen Marktwirtschaft und durch den demokratischen Rechtsstaat gesetzt werden.

Helmuth Albrecht, Charlotte Schönbeck (Hrsg.):

Technik und Gesellschaft

Verlag VDI, Düsseldorf 1993, 549 Seiten, DM 148,—, ISBN 3-18-400870-3.

«Technikgläubigkeit» oder «Technikfeindlichkeit» bestimmen für viele Menschen noch immer das Verhältnis zur Technik. Dies macht deutlich, dass die Zusammenhänge mit anderen kulturellen und sozialen Erscheinungen bisher kaum aufgezeigt wurden. Technik hat zu allen Zeiten die Geschichte beeinflusst und war mit anderen Kulturbereichen eng verwoben. Heute prägt sie mehr denn je den gesamten Lebensbereich des Menschen. Unsere Zukunft wird entscheidend davon bestimmt, ob wir in der Lage sein werden, technische Entwicklungen zu verstehen, zu steuern und in unsere Kultur zu integrieren.

Vor diesem Hintergrund will der VDI-Verlag in Düsseldorf mit seinem enzyklopädischen Handbuch «Technik und Kultur» zu einem tieferen und umfassenderen Verständnis des Phänomens Technik in Gesellschaft und Kultur beitragen. Rund 200 Forscher und Wissenschaftler beleuchten in historischen Abhandlungen und wissenschaftlichen Aufsätzen die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen den unterschiedlichen Kulturfeldern. In allen Bänden wird immer wieder den Fragen nachgegangen: Welche technischen Ideen, Erfindungen und Verfahren haben zu einer grundlegenden Änderung in der Denkweise und den Methoden anderer Kulturbereiche geführt?

Das Werk umfasst zehn Bände und einen Registerband. Im Band «Technik und Gesellschaft» kommen die wesentlichen Gesichtspunkte der vorangegangenen Bände unter allgemeinen, gesellschaftlichen Aspekten noch einmal zur Sprache. Die zusammenfassenden Betrachtungen über das Verhältnis von Technik und Mensch bilden den natürlichen Abschluss des Gesamtwerks. So wird zum Beispiel die Frage nach der Verantwortung für die Folgen der Technik vor allem aus philosophischer Sicht thematisiert, aber auch unter medizinischen, pädagogischen, politischen und ökologischen Gesichtspunkten behandelt. Und die Veränderungen durch neue Medien und Computertechnik sind nicht für das Bildungswesen, sondern auch für die wirtschaftliche Entwicklung des Ar-

beitsmarktes und die Einflüsse auf das Leben der Familie ein wichtiger Gesichtspunkt. Querverweise machen bei wichtigen Themen auf den sachlichen Zusammenhang zwischen verschiedenen Beiträgen und Bänden aufmerksam.

Folgende Bände sind bereits erschienen:

- Technik und Bildung
- Technik und Philosophie
- Technik und Religion
- Technik und Wissenschaft
- Technik und Staat
- Technik und Medizin

H. Ruh, H. Seiler (Hrsg.):

Gesellschaft – Ethik – Risiko

Birkhäuser Verlag, Basel 1993, 311 Seiten, sFr. 88.—, ISBN 3-7643-2955-6.

Das Polyprojekt «Risiko und Sicherheit technischer Systeme» ist ein interdisziplinäres Forschungsprojekt der ETH Zürich mit dem Ziel, fachübergreifende und praktisch anwendbare Methoden für die Risikoanalyse, die Risikobewertung und das Risikomanagement technischer Systeme im Rahmen einer regionalen Sicherheitsplanung zu entwickeln. Die Resultate der zweiten Tagung im Centro Stefano Franscini der ETH Zürich auf dem Monte Verità oberhalb Ascona werden im vorliegenden Buch wiedergegeben. Das Ziel des Workshops war, die Deutung und Bewertung von Katastrophen-Risiken für die Gesellschaft in einem interdisziplinären Dialog zwischen Vertretern aus Gesellschaft, Ethik sowie Naturwissenschaft und Technik aufzuarbeiten. Durch die Besonderheit, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen nicht nur nach Disziplin, sondern auch nach Umfeld, Alter und beruflicher Stellung sehr heterogen waren, dokumentiert der Band die unterschiedlichsten methodischen und inhaltlich Sichtweisen eines aktuellen und umstrittenen Problems.

Andreas Balthasar:

Zug um Zug

Eine Technikgeschichte der Schweizer Eisenbahn aus sozialhistorischer Sicht

Birkhäuser Verlag, Basel 1993, 158 Seiten, Fr. 48.—, ISBN 3-7643-2802-9.

Fortschritt ist nicht nur eine Frage neuer technischer Erkenntnisse. Vielmehr stehen technische Entwicklung und sozialer Wandel stets in einem Spannungsverhältnis, und die aus technischen Erfindungen resultierenden Veränderungen betreffen neben der materiellen Welt immer auch unsere Wertvorstellungen. Der Autor betrachtet die Technikgeschichte der Schweizer Eisenbahn erstmals im Kontext der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen – und diese Folgen waren ausserordentlich weitreichend. So gelangte etwa Zürich durch sein Engagement beim Eisenbahnbau zu seiner wirtschaftlichen Vormachtstellung in der Schweiz, so för-

derden die miserablen Arbeitsverhältnisse beim Streckenbau die aufkommende Arbeiterbewegung. Neuartige Finanzierungsformen bildeten sich heraus, ja ganze Branchen wie der Tourismus entstanden neu. Am tiefgreifendsten aber war der Wandel der Werte: Mit der Eisenbahn hielt das Zeitalter der Mobilität, der Dynamik und des naiven Glaubens an den technischen Fortschritt Einzug.

Urs A. Müller-Lhotska:

Zur Verkehrsgeschichte von Windisch

Von der Prähistorie bis ins 19. Jahrhundert
Verlag Cartographica Helvetica, Murten 1993, 48 Seiten, Fr. 20.—.

Der Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat war seit jeher ein militärisch, wirtschaftlich und verkehrstechnisch bedeutendes Gebiet. Es bildet den Schnittpunkt grosser Nord-Süd- und West-Ost-Achsen in unserem Land und darüber hinaus. Diese Bedeutung wird durch das keltische Oppidum und das römische Legionslager in Windisch, die mittelalterliche Stadt Brugg, bis hin zum Eisenbahnbau im 19. Jahrhundert belegt. Der Autor, Mitarbeiter am Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz, geht den Spuren der Verkehrswege in diesem Gebiet nach. Die reich illustrierte Broschüre mit vielfältigem Kartenmaterial und vielen Detailzeichnungen bildet Teil der in Vorbereitung stehenden Studie «Verkehrsgeschichte in Alpen und Jura».

(Bezug: Verlag Cartographica Helvetica, Untere Längmatt 9, CH-3280 Murten.)

Theodor Ziegler:

Der König liess messen sein Land

160 Seiten, DM 15,—, ISBN 3-923825-07-2.

Der Deutsche Verein für Vermessungswesen, Landesverein Bayern, hat aus Anlass des 77. Deutschen Geodätentags 1993 ein Buch mit dem Titel «Der König liess messen sein Land» herausgegeben. Autor ist der frühere Leiter der Bayerischen Vermessungsverwaltung Prof. Dr.-Ing. Theodor Ziegler. Das Buch behandelt die Entstehung des bayerischen Landesvermessungswerks in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es gibt nicht nur einen Einblick in das Verfahren und die Organisation bei der ersten Landesaufnahme des Grund und Bodens in Bayern, sondern illustriert auch die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung, insbesondere der Geometer im 19. Jahrhundert im Königreich Bayern.

(Bezug: Geschäftsstelle des Deutschen Vereins für Vermessungswesen, Landesverein Bayern, Alexandrastrasse 4, D-80538 München.)

Bruce Chatwin:

Traumpfade

Hanser Verlag, München 1990, 394 Seiten, DM 49,80, ISBN 3-446-15526-0.

Am 5. bis 12. März 1994 findet in Melbourne der 20. FIG-Kongress statt. Die internationale Fachwelt der Vermessungsingenieure trifft sich unter dem Motto «Surveying Global Changes». Das Buch «Traumpfade» bietet Gelegenheit, einen Einblick in aktuelle (australische) Gesellschaftsfragen zu werfen.

Bei der Erschliessung Australiens durch die westliche Zivilisation waren die Vermessungsingenieure wesentlich mitbeteiligt. Viele Tatsachenberichte und literarische Werke sowie Gemälde und Zeichnungen erinnern an diese Pionierzeit. In der modernen Literatur werden auch die Konflikte mit der Urbevölkerung, den Aborigines, thematisiert. Seit einigen Jahren bestehen in Australien zahlreiche Bestrebungen, Referenzpunkte zwischen der Vermessung und der Kunst zu fördern, z.B. jährliche Auftragsgemälde der Vermessungsverbände, Artikel «Surveyors in Literature» von Russell Wenzholz in «The Australian Surveyor» im Dezember 1989.

In «Traumpfade» prallen mit einer geplanten Eisenbahnlinie in Australien zwei Gesellschaftssysteme aufeinander; die Konflikte und Tumulte sind vorprogrammiert; Tumult, «der jedesmal ausbrach, wenn eine Bergbaugesellschaft ihren Maschinenpark auf Aborigine-Land abstellte.» Der Chefingenieur der Eisenbahngesellschaft hat daher versprochen, «keine einzige ihrer heiligen Stätten zu zerstören, und ihre Vertreter gebeten, ihm eine Karte (der heiligen Stätten) zu beschaffen. (...) Die Eisenbahnvermesser hatten es eilig, speziell diese Teilstrecke abzustecken.»

Der Ich-Erzähler begegnet Arkady, der damit beschäftigt ist, die Karte von den heiligen Stätten der Aborigines anzulegen. Mit ihm nähern wir uns der Vorstellungswelt der Songlines, der Traumpfade an. Songlines, Traumpfade ziehen sich über ganz Australien; «jeder totemistische Ahne habe auf seiner Reise durch das Land eine Spur von Wörtern und Noten neben seinen Fussspuren ausgestreut.» Das Land «entstand» in der «Traumzeit», indem die Ahnen es sangen. Jeder Vorfahre hat seine bestimmten Lieder, seine bestimmten Linien, die Songlines.

Der Aborigine folgt «den Fussspuren seines Ahnen. Er sang die Strophen seines Ahnen, ohne ein Wort oder eine Note zu ändern – und erschuf so die Schöpfung neu. (...) Ein Lied (...) war gleichzeitig Karte und Kompass. Wenn man das Lied kannte, konnte man immer seinen Weg durch das Land finden. (...) Aborigines (...) konnten sich ein Territorium nicht als ein von Grenzen umschlossenes Stück Land vorstellen, sondern sahen es eher als ein verschachteltes Netz von «Linien» oder «Durch-Gängen».

Der Austausch zwischen verschiedenen Klans erfolgt, indem sie «untereinander Lieder, Tänze, Söhne und Töchter austauschen und sich gegenseitig «Wegerechte» garantieren. (...) Dies bedeutete, dass der Mensch seine Lied-Karte vergrösserte. Er erweiterte seine Möglichkeiten und erforschte die Welt

mit Hilfe des Liedes.» – «Ein Tschuringa (...) ist ein ovaler Gegenstand aus Stein oder Mulgaholz. Er ist sowohl Partitur als auch mythologischer Leitfaden für die Reisen des Ahnen. Er ist der jetzige Leib des Ahnen (...) seine Seele (...) seine Besitzurkunde für das Land, sein Pass und seine Fahrkarte «zurück ins Innere». (...) Wenn man aber seinen Tschuringa zerbrach oder verlor, war man ausserhalb menschlicher Grenzen und hatte alle Hoffnung auf «Rückkehr» verloren.»

Orte entlang der Songlines haben totemistische Bedeutung, sind «heilige Stätte»: «Es war nicht leicht, einen Vermesser davon zu überzeugen, dass ein Haufen Flusstesteine die Eier einer Regenbogenschlange oder ein rötlicher Sandsteinbrocken die Leber eines mit dem Speer erlegten Känguruhs war.»

Songs, Sprache, Benennung und Besitz sind aufs engste miteinander verbunden: «Warum hatte es zweihundert Sprachen in Australien gegeben (...)? (...) Indem er alle «Dinge» in seinem Territorium benannte, konnte er immer damit rechnen, zu überleben. (...) Der Mensch «macht» sein Territorium, indem er die «Dinge» darin benennt.» – «(...) ein Delphin, wenn er «trianguliert», um seine Position zu bestimmen, verhält sich ähnlich wie wir, wenn wir die «Dinge», denen wir in unserem täglichen Leben begegnen, benennen und vergleichen und auf diese Weise unseren Platz in der Welt festlegen.»

Chatwin verfolgt nun diese Gedanken durch die Menschheitsgeschichte, zurück bis zur Evolution: Der Homo sapiens war Nomade in kargen Landschaften. Chatwin findet vergleichbare Mythologien und Philosophien, etwa: «Du kannst nicht auf dem Pfad gehen, bevor du nicht der Pfad selbst geworden bist. Buddha.» – «Das Leben ist eine Brücke. Gehe über sie hinweg, aber baue kein Haus darauf. Indisches Sprichwort.»

«Die meisten Nomaden behaupten, ihren Migrationsweg (arabisch Il-Rah, «Der Weg») zu «besitzen», aber in der Praxis melden sie nur den Anspruch auf periodische Weiderechte an. Raum und Zeit verschmelzen so miteinander: ein Monat und eine Wegstrecke sind ein und dasselbe.» – «Einer allgemeinen Regel der Biologie zufolge sind die migratorischen Arten weniger «aggressiv» als die sesshaften.»

Chatwin kommt zum Schluss: «Ein Song brachte demnach Frieden. Doch ich spürte, dass die Songlines nicht unbedingt ein australisches, sondern ein universales Phänomen waren: ein Mittel, mit dessen Hilfe der Mensch sein Territorium absteckte und sein gesellschaftliches Leben organisierte.»

Th. Glatthard

Persönliches Personalien

Zum Gedenken an Conrad Wehrmüller



Letztes Jahr ist in seiner Wahlheimat Castagnola im Tessin Conrad Wehrmüller im hohen Alter verstorben.

Geboren am 9. November 1899 in Ruswil, Kt. Luzern, verbrachte er seine Schulzeit in Ebikon. Während der Grenzbesetzung und dem daraus entstandenen Mangel an Arbeitskräften war er in seiner Jugend während zwei Jahren auf einem Bauernhof beschäftigt. Seine Lehre absolvierte er im Geometerbüro Farner, Luzern. Später arbeitete er als Angestellter in einem Büro in Thun zu einem Monatslohn von Fr. 270. —. Wegen Arbeitsmangel musste Conrad Wehrmüller 1920 entlassen werden.

Nachdem er einige Jahre selbständig gearbeitet hatte, fand er offenbar seine Lebensstelle, welche ihn ganz ausfüllte und ihm die nötige Befriedigung und Erfolg in seinem Schaffen brachte. 31 Jahre lang war er für das Kantonale Baudepartement im Tessin tätig. Er war verantwortlich für die Ein- und Nachführung des Strassenkatasters.

Nach seiner Pensionierung verbrachte Conrad Wehrmüller viel Zeit mit ausgedehnten Reisen im In- und Ausland. Er war auch Gründungsmitglied des VSVT sowie der Sektion Tessin.

Wir werden Conrad Wehrmüller ein ehrendes Andenken bewahren.

W. Sigrist

Suchen Sie Fachpersonal?

Inserate in der VPK helfen Ihnen. Wenn es eilt, per Telefax

057/23 15 50